

die Panzerfahrzeuge „Invincible“, „Monarch“ und „Ternaire“ zum Schweigen gebracht. Ein Detachement Marineinfanterie vom „Invincible“ landete und vernagelte die Kanonen dieses Forts. Das Palais Kasellin ist zerstört. Die ägyptischen Soldaten schlugen sich gut. Die Verluste auf englischer Seite belaufen sich auf 40 Verwundete, die Verluste der Ägypter sind nicht bekannt, doch vermutet man, daß dieselben bedeutend sind. Gegen Mittag ließ das Bombardement etwas nach. Nachmittags bombardierten die Panzerfahrzeuge das Fort „Napoleon“, welches die Stadt beherrscht.

London, 12. Juli. Das „Bureau Reuter“ meldet von der Rhede zu Alexandrien: Um 1 Uhr Nachmittags wurde von den Ägyptern die Parlamentärflagge aufgezo-gen. Dampfer mit derselben Flagge befinden sich auf dem Wege zur Flotte.

London, 12. Juli. Die Admiralität sandte den Komman-danten der englischen Kanonenboote nach dem Suezkanal mit Instruktionen, wonach der Durchfahrt der Schiffe durch den Suezkanal kein Hindernis in den Weg gelegt werden soll, vorausgesetzt, daß die Schiffsführer im Voraus aufmerksam gemacht werden, daß sie auf eigene Gefahr die Durchfahrt unternehmen.

London, 12. Juli. Unterstaatssekretär Dilke antwor-tete in der heutigen Sitzung des Unterhauses dem Mitglied des Unterhauses Coven, die Pforte sei gegen die Beschließung aber sie seit der Beschließung nicht vorstellig geworden. Diefelbe machte Vorstellungen vor der Beschließung und konstatierte, die Pforte würden das Feuer nicht erwidern, während die Forts doch das Feuer erwiderten. Von keiner anderen Macht seien Vorstellungen eingegangen. Unterstaatssekretär Dilke antwortete sodann dem Mitglied des Unterhauses Wolff, soweit das Auswärtige Amt benachrichtigt worden, sei es nicht wahr, daß Admiral Seymour den Kaufmann die Benutzung des Suezkanals verboten habe, derselbe warnte sie nur und theilte ihnen mit, daß sie den Kanal auf ihr eigenes Risiko befahren; er habe keine Nachricht davon, daß Torpedos in den Kanal versenkt seien. Premier-minister Gladstone antwortete dem Mitglied des Unterhauses Courley, die Regierung mache den anderen Mächten be-treffs der Sicherung der freien Schifffahrt auf dem Suezkanal solche vorläufige Mittheilungen, als sie es für ihre Pflicht hielt. Courley war mit dieser Mittheilung unzufrieden und ant-wortete, er beantrage die Vertagung des Hauses, um von der Regierung eine klare Darlegung ihrer Politik fordern zu können. Das Mitglied des Unterhauses Lawson unterstützt den Antrag und greift die Regierung auf das Festigste an. — Im Oberhaus wurde die königliche Sanction der Zwangs-bill angekündigt. Premierminister Gladstone erklärte, er habe kein Recht, die Motive Frankreichs zu diskutieren, welches ebenso wie England vollständig innerhalb der Grenzen seines Rechts handle. Es wäre ein großer Irrthum anzunehmen, daß die Verschiedenheit der Aktion beider Mächte im jetzigen Momente eine Veränderung, und zwar eine besonders unfreundliche Veränderung der Aktion beider Regierungen be-deute. Das europäische Einvernehmen bestehe fort und er erwarte von dem Bombardement eine wichtige Folge. Die jüngste Niederwerfung in Alexandrien blieb gänzlich unun-terjucht und ungeführt und bedrohte nicht nur die Sicher-heit der Person der Engländer, sondern auch die der übrigen Europäer im Orient. Die Regierungspolitik verfolge keine selbstzwecklichen Zwecke, das Bombardement sei kein Akt der Feindseligkeit gegen das ägyptische Volk, sondern nur gegen die Unterdrücker desselben gerichtet. Unterstaatssekretär Dilke antwortete Northcote, die Regierung werde jeden möglichen Schritt für die Sicherheit der Person des Khedive thun, des-sen Muth er lobend hervorhebt. Arabi Pascha vertrete nicht die nationale Bewegung Ägyptens. Deutschland und Oester-reich seien die einzigen Regierungen, die bisher auf das Bom-bardement hingewiesen hätten, beide erklärten das Bombar-dement für völlig legitim. Courley zieht seinen Vertagungs-antrag zurück.

Sächsische und örtliche Angelegenheiten.

Schneeberg, den 13. Juli 1882. — Von Interesse für viele unserer Leser dürfte gewiß eine Mittheilung über die bei den Sparkassen hiesiger Gegend erfolgten Ein- und Rückzahlungen sein. Im Mo-nat Mai d. J. betragen die Ein- und Rückzahlungen bei den Sparkassen Aue: 8790 M. 67 Pf. (C.); 296 (R.); Eibentod: 16783 M. 95 Pf.; 19843 M. 83 Pf., Har-tenstein: 3975 M. 91 Pf., 2707 M. 64 Pf., Johanns-georgenstadt: 9540 M. 54 Pf., 3001 M. 73 Pf., Kirch-berg: 42385 M. 92 Pf., 58585 M. 89 Pf., Löbnitz: 21602 M. 16 Pf., 26464 M. 14 Pf., Neustädtel: 93152 M. 84 Pf., 117080 M. 60 Pf., Schneeberg: 56616 M. 04 Pf., 51868 M. 39 Pf. und Wildenfels: 7917 M. 02 Pf., 10453 M. 82 Pf.

Löbnitz. Der hiesige Rosenverein hielt am 9. und 10. Juli das 2. Rosenfest mit Concert und darauffolgendem Ball an beiden Tagen, gespielt vom hiesigen Stadtmusik-chor in den Localitäten des hiesigen Schießhauses ab. Die Aus-stellung welche im oberen Saale stattfand, bot viel des In-teressanten von edlen Rosenarten aus hiesigem Orte und dessen Nähe. Außer der reichen Fülle der ausgestellten Rosen konnte zunächst das schöne Arrangement nebst ge-schmackvoller Decoration des Saales mit grünen Reihern, schönen Blattpflanzen, Springbrunnen mit waldbühnigem Hintergrunde und einer herrlichen Felsenpartie, dessen Krone eine hübsche Kächerpalme zierte, nicht verfehlen, auf den Be-sucher einen günstigen Eindruck zu machen. Die Ausstellung, welche von über 500 Festbesuchern besetzt ward, macht dem Vereine alle Ehre und war so recht geeignet, Sinn und Interesse für Vereidung der Rosen anzuregen und verdient der wackeren Vereinsvorstand für sein edles Streben den vollsten Dank.

Von einem recht bedauerlichen Unglücksfalle wurde die Familie des Gasthofsbesizers Fischel in Wachwitz betroffen. Der 11jährige Sohn des Benannten hatte beim Gehen von Kirchchen die Krone mit verschluckt und es mochte einer der letzteren durch irgend einen Zufall in die Luftröhre gelangt sein, welcher dem armen Knaben das Le-ben kostete. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte nach erfolglosen Wiederbelebungsversuchen leider den Tod durch Ersticken.

Das erste sächsische Kreisturnfest in Chemnitz 15.—17. Juli 1882. Wacker ist gearbeitet worden, um

den sächsischen Turnern, welche in den Tagen des 15., 16. und 17. Juli unsere Stadt besuchen, um ihre Kräfte und ihre Geschicklichkeit zu messen, einen würdigen Empfang zu bereiten und einen freundlichen Aufenthalt zu bieten. Die Herzen der Bewohner unserer Stadt sind warm geworden, und obwohl die Zahl der Turner, welche man anfänglich erwartete, durch die immer noch eingehenden Anmeldungen überschritten worden ist, kann man es doch als sicher an-nehmen, daß es dem Quartierausschuß gelingen wird, den erwarteten Gästen Unterkommen zu verschaffen. Der Turn-ausschuß hat ebenfalls wacker sich bemüht und das Pro-gramm für die Turnarbeit festgesetzt. Besonders imposant dürfte sich das Musterriegenturnen gestalten, da sich an demselben mehr Riegen theilnehmen, als an irgend einem deutschen Turnfest. Zu diesem Turnkampf haben sich 88 Riegen angemeldet, während bei dem deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. nur 61 Musterriegen vorhanden waren. Das Kampfgericht ist ernannt und wird am 16. Juli, Vormittags 9 Uhr, das erste Mal zusammentreten. Auf dem 40,000 Q.-M. umfassenden Festplatz, welcher mit 24 Gasandelafern erleuchtet wird, ist rüstig gearbeitet worden. Der obere Theil desselben ist befestigt und erhebt sich auf demselben die geräumige Festhalle, in der zahlreiche Bänke und Tische, die Restaurationen u. s. w. angebracht sind; erleuchtet wird die Festhalle durch 6 Sonnenbrenner zu je 30 Flammen. Auf dem unteren 17,000 Q.-M. großen, dem Turnen geweihten und berasteten Platz, werden sich dem-nächst die Apparate erheben, darunter 6 Recke, eine große Anzahl Barren, Leitern, das Gerüst für die Schaukelringe ac. Für Belustigungszwecke dient ein Tanzsaal von ca. 200 Q. M. Grundfläche. An der Kreuzung der Hermannstraße und Rochlitzerstraße erhebt sich eine Ehrenpforte, durch welche der Haupteingang in den Festplatz führt. Obwohl die Zu-schauer vom Festplatz aus das schöne Schauspiel genießen können, welches die vielen und vorzüglichen Turner bieten werden, so hat man sich doch entschlossen, Tribünen zu er-richten, für welche nummerirte Billets, gültig für die Dauer des Festes, a 1,50 M., ausgegeben werden. Durch diese Einrichtung dürfte den Wünschen vieler Rechnung getragen werden. Weiterhin erfolgt die Ausgabe von auf den Namen lautenden Billets, a 50 Pf., welche ebenfalls für die Dauer des Festes Geltung haben. Die Eintrittsgebühr beträgt für jede Person, die ohne Festzeichen oder sonstigen Ausweis ist, am Sonnabend von Mittag an 20 Pf., am Sonntag 30 Pf. und am Montag 20 Pf. Zur Erhebung dieser Eintrittsgelder sind auf dem Festplatz zwei Kassenstellen eingerichtet, die eine mit doppeltem Zugang durch den Haupteingang, die andere am entgegengesetzten Ende. Extrazüge von Dresden, Leipzig und Reichenbach, welche auf dem Centralbahnhof am 15. Juli Nachmittags 6 Uhr 18 Minuten, 7 Uhr 12 Minuten und 7 Uhr 10 Minuten eintreffen, werden Turner des ganzen Landes, wie einige außer-sächsische Riegen, in unsere Stadt führen. Vom Cen-tralbahnhof aus werden die Turner nach dem Festbureau in der „Linde“ geleitet, wo etwa noch nicht ausgegebene Programme, Fest- und Wohnungskarten, Festzeichen, etwaige Mittheilungen ac. zur Ausgabe gelangen, und Turnerführer bringen sodann die Gäste nach ihren Wohnungen. In der Festhalle wird Herr Stadtrath Stadler, als Vorsitzender des Empfangsausschusses, die hochwillkommenen Turngäste in der Festhalle begrüßen. Revue von 2 Musikchören leitet den eigentlichen ersten Festtag, Sonntag, 16. Juli, ein und Nachmittags halb 1 Uhr erfolgt die Aufstellung des aus mehr als 5000 Theilnehmern gebildeten Festzuges auf der Gebwigstraße und Umgebung. Auf dem Festplatz angelan-gt, wird Herr Oberbürgermeister Dr. Andre eine Ansprache an die Turner halten und beginnen hierauf das Freiübungs-turnen und das Musterriegenturnen; ein Kommerz in der Festhalle schließt diesen Tag. Wettturnen und Ringen, Konzert und Preisvertheilung, wie Abends Unterhaltungsmusik in der Festhalle bilden die Arbeit und das Vergnügen des zweiten Tages, des Montags, während eine Turnfahrt nach Lichtenwalde das Programm für den Dienstag bildet. Riegen die Tage des Festes, die so nahe bevorstehen, wohl-gelungen, damit das wochenlange Mühen und Sorgen der auswärtigen Turner sowohl, wie der Turner und der Bür-ger unserer Stadt nicht umsonst gewesen, möge vor Allem eine freundliche Sonne über das erste sächsische Kreisturnfest leuchten und dasselbe nach jeder Richtung hin günstig ver-laufen, damit es allen Theilnehmern noch lange in freund-licher Erinnerung bleibt und unserer Stadt zur Ehre ge-reicht. Gut Heil!

Bezüglich der Leichenbestattung ist neuerdings Fol-gendes bestimmt worden: Das Deffnen der Sänge an Gräbern, in Kirchen und Leichenhallen, und außerhalb des Hauses ist durchweg verboten. In jedem Falle, wo Jemand an Pocken, Scharlachfieber, Diphtheritis, Cholera oder Fleck-typus gestorben ist, hat stilles Begräbniß stattzufinden. Leichenhallen dürfen auch zu Privatsektionen benutzt werden. Die Wiederbenutzung von Gräbern wird nach den Grund-wasserhältnissen des Begräbnißplatzes und nach der ört-lichen Erfahrung über die Verweilungsdauer durch den Be-zirksarzt gestattet. Für Gräber von Personen, die über 10 Jahre alt verstarben, ist eine Dauerzeit von mindestens 15 Jahren, für Gräber von Kindern unter 10 Jahren eine Frist von mindestens 10 Jahren innezuhalten. Gesun-dene Ueberreste von Leichnamen müssen wieder vergraben werden. Für Anlage neuer Begräbnißplätze kann unter Umständen ein Abstand von 50 Metern von dem nächsten Brunnen, ferner ein Abstand von 25 Metern von Wohn-gebäuden in geschlossener Bauart, und ein solcher von 10 Metern von Wohngebäuden in nicht geschlossener Bauart gefordert werden. Die Anlage von Gräbern auf Begräb-nißplätzen ist nur unter der Bedingung ihres dichten Ver-schlusses, der durch dicht schließende Steinplatten oder me-tallene Deckel ohne Luftlöcher, am besten aber durch eine Erdschicht von 1/2 Meter Höhe bewirkt werden kann, gestattet.

Feuilleton.

Die Macht der Welt.

Roman von Theodor Ballerstedt.

(41. Fortsetzung.)

5.

Wo ist das Wesen, das sich rühmen könnte, jemals hinabgeschlagen zu sein in die tiefsten Tiefen eines Menschen-

herzens? Der Philosoph, der folgerichtig seine Schlüsse auf-baut auf dem Fundamente seiner Theorien — er sieht seine logischen Folgerungen zusammenströmen vor den feltamen Regungen eines Gemüths, dessen inneres Leben er nach seiner äußeren Erscheinung deuten wollte.

Wer hätte die Behauptung wagen dürfen, daß Aline von Clareen, die weich und gehorsam ihren Eltern gegen-über stand, im nämlichen Augenblicke auf feurigem Renner hinausstürmen würde, dem Geliebten nach, zum letzten Be-bewußt, unbekümmert darüber, welchen Maßstab die Menschen anlegen würden, wenn die Welt dies Thun vor ihrem Rich-terstuhl zog.

Der elektrische Schlag, der Victor beim Anblicke der Comtesse durchzuckte, hielt ihn noch einen Augenblick re-gungslos im Sattel gebannt. Als sie aber ihr Pferd pa-rirte, das, einer Maschine gleich, nur noch willenlos daher stürmte, — als dasselbe zusammenbrach und zitternd und zuckend sein Leben aushauchte, als die Reiterin ohnmächtig darüber hinstürzte und das schöne bleiche, Haupt auf den Hals ihres todtten Pferdes gebettet lag, da kniete auch Victor neben ihr und barg das todttenbleiche Vordenhaupt an seine Brust.

Regungslos lag sie in seinen Armen. Das glühende Herz hatte zu schlagen aufgehört und über der elastischen Gestalt schien die Ruhe des Todes zu liegen.

Mit einem stummen Blick gen Himmel preßte er die Geliebte fester an sich, dann trug er sie zur Seite in das Gebüsch, wo er sie in schwellendes Moos bettete. Stumm in ihrem Anschauen versunken, stand er mit krampfhaft ge-rungenen Händen vor ihr, kaum in einem anderen Zustande als sie selbst. Dann sank er langsam neben ihr nieder und hauchte einen Kuß auf ihre Stirn.

„Aline,“ sagte er im Tone tiefsten Schmerzes, „erwache mein geliebtes Leben — ich bin es — Victor, der Dich ruft!“

Und als hätten diese Worte die Kraft, welche Todte erweckt — über den Körper der Ohnmächtigen zog ein leichtes Zittern, unmerklich zuerst, dann in stärkerem Schauer, bis sie plötzlich groß und voll das Auge aufschlug.

„Victor, Du zürst mir nicht?“ flüsterte sie überrascht, als sie den Geliebten vor sich sah.

„Am Christi Bunden willen — nein, mein geliebtes Mädchen!“ rief er jubelnd, indem er sie stützend aufrichtete und ihr die wirren Locken aus der Stirn strich. Er um-schlang sie noch immer mit seinen Armen und drückte leicht ihr Haupt an seine Brust. Sanft entwand sie sich ihm und sah ihn mit großem offenem Blicke an.

„So muß das Wiederfinden der Geschiedenen sein wenn sie sich droben in den Gefilden der Seligen bezogen, wo ewiges Leben und ewige Liebe herrscht,“ flüsterte sie, indem sie sich wieder in seinen Arm zurücklehnte und die Augen schloß. Plötzlich aber sprang sie auf. Sie schwankte zwar, aber er fing sie auf und geleitete sie zu einem vom Sturme ungewohnten Stamm, der einen bequemen Ruhe-punkt bot. Er sah sie besorgt an, aber sie lächelte ihm ent-gegen.

„Fürchte nichts. Die Kraft, die mich aufrecht erhielt, als ich Dir folgte, sie wird mich nach wenigen Minuten Deiner Stütze entbehren.“

Wieder kniete er vor ihr und barg sein Gesicht in ihrem Schoß, indem er ihre Hände in den seinigen preßte.

„Wie Deine Liebe mir wohl thut! Fast fürchtete ich, Du würdest meine Handlung nicht billigen und mir zürnen. Aber eine Macht, von der ich selbst keine Rechenschaft geben konnte, trieb mich mit siegender Gewalt.“

„Die Macht der Welt, Aline, von der Du gestern sprachst, war es,“ sagte Victor mit Bedeutung.

„Die Macht der Welt — die Liebe! — wer kann sich ihr entziehen? Die ganze Schöpfung ist auf ihr gegründet und ein winzig Menschenherz soll sie belämpfen? Aber es ist nun doch anders gekommen, als ich gewollt. Nur Aline wollte ich Dir noch einmal sagen, nur dies eine kleine Wort, diesen letzten Gruß Dir zuzufügen, dann wollte ich zurückkehren, mit Deinem Bilde im Herzen, und niemand sollte Deinen Namen wieder von mir hören — aber treu bis zur Gruft wollte ich Dich mir bewahren. Auf dem Wege hierher dachte ich nur an Dich und vergaß, daß meine Aalanta nur ein Geschöpf dieser Erde und kein Halbgott war. Nun habe ich sie meiner Liebe geopfert, wie ich meiner Liebe meinen Frieden opferte.“

Sie schrie und richtete ihr thränenfeuchtes Auge auf den Geliebten, ihm durch Thränen zulächelnd.

„Aline,“ sagte er jetzt mit stolzer Würde, „Du hast es so gewollt, Dein Wille geschehe. Wenn die Comtesse Clareen mir solche Opfer bringt, freiwillig, ohne Furcht und ohne Scheu, dann ist's nicht mehr die flüchtige Wallung des Mädchens, dann ist es eine hohe, tiefere Liebe, die den härtesten Kampf nicht scheut. So laß uns nun den Kampf aufnehmen! Ich will Dein treuer Verbündeter sein und Seite an Seite mit Dir stehen, denn ich halte mich nun nicht mehr verpflichtet, Deine reine, hohe und opferfreudige Liebe zurückzuweisen — ich nehme sie an und weibe Dich mit diesem Kuß zu meiner Braut. — Ernst und feierlich ist dieser Moment, Geliebte. Wir können nicht aufjubeln, weil wir nicht wissen, ob statt des Segens nicht der Fluch der Eltern auf unsern Häuptern lasten wird. Ich will auch das mit Dir tragen, denn ich denke, die Macht der Welt, die uns zusammengeführt hat, sie wird uns auch ferner schützend an Seite stehen und uns durch Graus und Un-wetter zum Lichte führen. Du wirst mich stets in unwan-delbarer Treue Dir ergeben finden, und was ein Mann thun kann, Dich dauernd zu beglücken, das will ich thun, so wahr mir Gott helfe!“

Er zog einen kostbaren Brillantring von seinem Finger und steckte ihn an den ihrigen. Aber er war viel zu weit für die aristokratische kleine Hand, sie ließ ihn in den Busen gleiten und barg ihn an ihrem Herzen.

„Ich danke Dir,“ sagte sie mit der Haltung einer An-tigone, indem zugleich eine schöne Thräne in ihrem Auge glänzte. „So weibe ich mich auch Dir mit Herz und Hand — ewig und unverbrüchlich. Nicht des Vaters Fluch, nicht der Mutter Thränen werden meinen Willen beugen können, denn nur Dir allein will ich fortan angehören. Fast willenlos bin ich Dir gefolgt, ich war unterlegen im Kampfe mit meiner Liebe — mit dem vollen Bewußtsein derselben geföre ich nun Dir, und nur Dir!“